

AFRIKAS GESCHÜTZTE NATURGÜTER

Die Bedeutung von
Schutzgebieten für
Wohlstand und
Resilienz

ZUSAMMENFASSUNG



GRÜNER WERT

NATURKAPITAL IN AFRIKA

giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

UFZ HELMHOLTZ
Zentrum für Umweltforschung



GRÜNER WERT

NATURKAPITAL IN AFRIKA

Die Initiative Grüner Wert ist das Dach für das Engagement des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zum Wert der Natur in Afrika. Durch die Bereitstellung vielfältiger Leistungen wie saubere Luft und sauberes Wasser, fruchtbare Böden, den Schutz vor extremen Wetterereignissen und Erosion sowie Klimaregulierung trägt Afrikas Natur wesentlich zum Wohlergehen des Kontinents bei und ist Grundlage vieler Entwicklungsziele. Die Initiative Grüner Wert unterstützt Partnerländer und Entwicklungsorganisationen in Afrika dabei den Wert von Naturkapital in politischen Entscheidungen zu berücksichtigen. Ihr Ziel ist es, Naturkapital in Politik und Planung, Finanzmärkte und Entwicklungsfinanzierung sowie in die Messung des wirtschaftlichen Fortschritts und die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Naturkapitalbilanzierung) einzubeziehen. Damit trägt die Initiative Grüner Wert zu einem transformativen Wandel hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft und Entwicklung in Afrika bei.

IM AUGUST 2021 HERAUSGEGEBEN VON

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Bonn/Eschborn, Deutschland

Helmholtz Centre for Environmental Research (UFZ)

Leipzig, Deutschland

Empfohlene Zitierweise:

Berghöfer A., Bisom N., Hulan E., Koch V., Kruse J., Locher-Krause K., Philipp M., Renner I., Thibault K., Thiel M., Tröger U., van Zyl H. (2021):

Africa's Protected Natural Assets: The importance of conservation areas for prosperous and resilient societies in Africa.

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) and Helmholtz Centre for Environmental Research (UFZ). Bonn/Eschborn and Leipzig, Germany.

Für den Inhalt dieses Berichts sind die Autoren verantwortlich, die sich auf die Überlegungen und die Arbeit vieler Organisationen und Personen stützen. Afrikanische, deutsche und internationale Experten haben zu dieser Arbeit beigetragen, ihre Referenzen und Zugehörigkeiten sind in der Vollversion dieses Berichts veröffentlicht. Die in dieser Veröffentlichung geäußerten Ansichten sind die der Autoren und stellen keine offiziellen Positionen der beteiligten Organisationen dar.

Beauftragt und finanziert von:



**Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung**

Zusammenfassung

Der Naturreichtum des Kontinents ist die Grundlage für das Wohlergehen der heutigen und zukünftigen Gesellschaften Afrikas. Die Natur stellt vielfältige und lebenswichtige Ressourcen und Leistungen mit hoher gesellschaftlicher Bedeutung bereit. Zu diesen „Ökosystemleistungen“ gehören sauberes Wasser für die Bevölkerung in den wachsenden Städten, Bestäubung für die Produktion von Lebensmitteln in der Landwirtschaft, pflanzliche Medikamente, das touristische Potenzial und viele mehr. Nicht nachhaltige Entwicklungspfade, die die natürlichen Lebensgrundlagen über Gebühr belasten, stellen viele afrikanische Länder jedoch vor große gesellschaftliche und ökologische Herausforderungen. Mit fortschreitendem Klimawandel spitzt sich die sozio-ökologische Instabilität weiter zu. Der daraus folgende Verlust an Biodiversität und die Degradation von Ökosystemen gefährden Afrikas wirtschaftliche und soziale Entwicklungserfolge und Zukunftspotenziale.

Im Laufe der Jahrhunderte gründete der Erhalt der Natur in afrikanischen Gesellschaften auf unterschiedlichsten Werten. Diese Werte sind weiterhin präsent, in diesem Bericht sollen sie durch einen zusätzlichen Blickwinkel ergänzt werden: Im Fokus steht hier die zentrale Rolle von Schutzgebieten als Bewahrer des nationalen Naturkapitals afrikanischer Staaten und als Garanten öffentlicher Naturgüter und lebenswichtiger Ökosystemleistungen. In vielen Regionen stellen Schutzgebiete das „ökologische Rückgrat“ multifunktionaler, unter Druck geratener Landschaften dar. Aus einer Naturkapital-Perspektive heraus lassen sich zahlreiche Nutzen identifizieren, die Schutzgebiete – neben dem Erhalt der Biodiversität – afrikanischen Gesellschaften bieten.

Dieser Bericht untersucht (i) den Zustand des Naturkapitals in Schutzgebieten; (ii) ihre aktuelle sozio-ökonomische Bedeutung für neun verschiedene Wirtschaftssektoren und Politikfelder; und (iii) ihre künftige Rolle bei der Befriedigung gesellschaft-

licher Bedürfnisse. Grundlage des Berichts sind eine Analyse bestehender Forschungsergebnisse, neue Erkenntnisse aus Fernerkundungsanalysen und internationalen Datensätzen sowie sechs lokale Fallstudien.

Die Welt erlebt einschneidende Veränderungen. Die globalen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie haben offengelegt, wie verwundbar die heutigen Gesellschaften sind und wie sehr die Natur aus dem Gleichgewicht geraten ist. Die menschengemachte Veränderung von Ökosystemen ist einer der Treiber von Zoonosen, also von Tieren auf den Menschen übertragbare Krankheiten. Gleichzeitig drohen die sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Epidemie Entwicklungserfolge und Naturschutzbemühungen zurückzuwerfen, besonders im Globalen Süden.

Um den Verlust von Natur zu stoppen, muss die Weltgemeinschaft ein Jahrzehnt ehrgeiziger und ambitionierter Maßnahmen einläuten, wie sie im neuen Globalen Rahmen für Biodiversität des Übereinkommens über die biologische Vielfalt dieses Jahr angestrebt werden. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hat diesen Bericht im Rahmen seiner Initiative „Grüner Wert“ in Auftrag gegeben, um zum Erhalt der Natur in Afrika beizutragen.

Zu den zentralen Erkenntnissen des Berichts gehören:

I
Naturreichtum und gesunde Ökosysteme sind die Basis für Wohlstand und Resilienz in Afrika. Schutzgebiete helfen, diesen Naturreichtum zu erhalten.

Wesentliche Bereiche afrikanischer Volkswirtschaften – u. a. die Landwirtschaft, der Energiesektor und

der Tourismus – beruhen auf einer resilienten natürlichen Umwelt. Die Ökosystemleistungen der mehr als 7.000 Schutzgebiete in Afrika tragen zu guten Lebensbedingungen und Entwicklungsperspektiven weit über ihre Grenzen hinaus bei. Etwa 30% der Gesamtbevölkerung Afrikas – mehr als 370 Millionen Menschen – leben heute weniger als 10 km von einem Schutzgebiet entfernt. Sie sind auf vielfältige Weise mit Schutzgebieten verbunden: Sie profitieren von den Ökosystemleistungen, tragen aber auch die gesellschaftlichen Kosten der Naturschutzmaßnahmen.

II

Afrikas Schutzgebiete degradieren mit hoher Geschwindigkeit – ohne entschlossenes Handeln wird sich ihr Zustand weiter verschlechtern.

Schutzgebiete in Afrika sind nur eingeschränkt wirksam. Zwar befindet sich die Natur in geschützten Gebieten meist in einem besseren ökologischen Zustand als die in den sie umgebenden Landschaften. Im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte hat sich der Zustand jedoch deutlich verschlechtert: In 40 afrikanischen Staaten zeigt mindestens ein Viertel der gesamten geschützten Fläche Anzeichen von Degradation. Innerhalb von Schutzgebieten sind von 2000 – 2018 etwa 6% der Waldflächen verloren gegangen (außerhalb von Schutzgebieten 9%). Und 8,5% der gesamten landwirtschaftlichen Flächen Afrikas befinden sich innerhalb der Grenzen von Schutzgebieten (insgesamt ca. 325.000 km²).

Aller Voraussicht nach werden Naturzerstörung und Degradation in allen Regionen Afrikas weiter zunehmen. Sollte sich die aktuelle Entwicklung fortsetzen, werden voraussichtlich bis 2030 im Vergleich zu 2018 zusätzliche 4% der gesamten bewaldeten Fläche innerhalb von Schutzgebieten in ganz Afrika verloren gehen – mehr als 55.000 km². Zwischen 2020 und 2030 würde die degradierte Fläche in Schutzgebieten um mehr als 40% zunehmen.

Das Naturkapital innerhalb und außerhalb von Schutzgebieten schwindet und damit die Fähigkeit der Natur lebenswichtige Ökosystemleistungen bereitzustellen. Diese Entwicklung steht in starkem Kontrast zu den wachsenden gesellschaftlichen Bedarfen an den versorgenden, regulierenden und kulturellen Leistungen von Schutzgebieten und Natur insgesamt.

III

Zentrale Wirtschaftssektoren und Politikfelder in Afrika hängen von den Ökosystemleistungen ab, die Schutzgebiete erbringen.

WASSERSICHERHEIT: 30% der Gesamtbevölkerung Afrikas sind von einer unsicheren Wasserversorgung betroffen; bis 2050 könnte sich diese Zahl verdoppeln. Schutzgebiete ermöglichen die Grundwasserneubildung, stabilisieren Wasserströme und verbessern die Wasserqualität. 40 der 50 größten Stauseen Afrikas beziehen einen Teil ihres Wassers aus Schutzgebieten.

ERNÄHRUNGSSICHERHEIT: Schutzgebiete stellen Leistungen bereit, die Agrarlandschaften zusehends fehlen, wie etwa Bestäubung, Erosionsschutz, genetische Vielfalt und günstige klimatische Bedingungen. Mehr als ein Viertel der gesamten landwirtschaftlichen Fläche Afrikas – ca. 1 Mio. km² – befindet sich innerhalb von Schutzgebieten (8,5%) oder in einer Entfernung von bis zu 10 km (20%). In Westafrika allein leben und arbeiten 226 Millionen Bauern und Bäuerinnen in einer Entfernung von bis zu 20 km von einem Schutzgebiet.

FISCHEREI: Obwohl die Fischerei 1,3% zum BIP Afrikas beiträgt und von großer Bedeutung für die Ernährungssicherheit ist, nimmt das Ausmaß der Überfischung immer weiter zu. Meeresschutzgebiete bieten Aufwuchszonen für Jungfische und damit für die Regeneration von Fischbeständen. Fünf der zehn wichtigsten Fischfangnationen in Afrika fischen daher bevorzugt in der Nähe von Meeresschutzgebieten.

WASSERKRAFT: 19 afrikanische Länder decken mehr als die Hälfte ihres Energiebedarfs mit Wasserkraft ab. Schutzgebiete sorgen in ganz Afrika für geringere Betriebskosten und eine längere Betriebsdauer von Talsperren, indem sie die Sedimentbildung in Stauseen begrenzen. Acht der größten Wasserkraftwerke in Ostafrika profitieren vom Schutz ihrer Wassereinzugsgebiete durch Schutzgebiete. Allein eines dieser Kraftwerke sichert 73 % der gesamten Stromproduktion in Mosambik.

STÄDTE: Mindestens 1.240 Städte in Afrika mit mehr als 50.000 Einwohnern profitieren von den Leistungen von Schutzgebieten. Als „grüne Infrastruktur“ – für saubere Luft, Kühlung, Entwässerung sowie Erholungs- und Bildungswerte – sorgen diese städtischen und stadtnahen Schutzgebiete dafür, dass Städte lebenswerter und resilienter sind.

TOURISMUS: 88 % der gesamten Tourismuseinnahmen Afrikas stammen aus dem Naturtourismus. 2015 besuchten 70 Millionen Touristen afrikanische Schutzgebiete und gaben mehr als 50 Mrd. US-Dollar aus. Damit sicherten der Naturtourismus und weitere damit verbundene Branchen 8 – 10 Millionen Arbeitsplätze. Trotz der verheerenden Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf den Tourismus könnten Investitionen in den Naturschutz bis 2030 370.000 zusätzliche Jobs schaffen.

RESILIENZ GEGENÜBER NATURRISIKEN UND SOZIALEN KATASTROPHEN: Klimaprojektionen zufolge werden Dürren, Überschwemmungen, der Anstieg des Meeresspiegels, Stürme und Küstenerosion in Afrika weiter zunehmen. Als ‚naturbasierte Lösungen‘ können Schutzgebiete diesen Risiken entgegenwirken, indem sie als natürliche Puffer und grüne Schutzgürtel dienen. Zum Beispiel sind aktuell 54 Millionen Menschen in Küstenregionen erheblichen Risiken ausgesetzt, wohingegen 11 Millionen Menschen vom Küstenschutz durch Mangroven profitieren.

KLIMAWANDEL: Afrikanische Schutzgebiete decken nur einen kleinen Teil der Wälder und Moore Afrikas ab – und doch dienen sie als enorme Kohlenstoffsenken, in denen 14,9 Gt Kohlenstoff in Form von Holzbiomasse und weitere 46,1 Gt in Böden gespeichert sind. Entwaldung und die Degradation

von Ökosystemen stellen jedoch eine existenzielle Bedrohung für diese Senken dar. Ohne ein Gegensteuern drohen bis 2030 gesellschaftliche Kosten in Form von Klimaschäden in Höhe von 8,7 – 10,9 Mrd. US-Dollar jährlich.

GESUNDE GESELLSCHAFTEN: Schutzgebiete tragen in unterschiedlichster Form zur menschlichen Gesundheit bei, zum Beispiel durch sauberes Wasser, natürliche Schädlingsbekämpfung und die Verringerung von Luftverschmutzung in trockenen Regionen. Sie senken auch das Risiko von Zoonosen, wie etwa Ebola. Zudem sind sie eine Quelle für Medizinpflanzen, wie sie in der primären Gesundheitsversorgung in ganz Afrika zur Anwendung kommen.

Der Zugang zu den verschiedenen Leistungen von Schutzgebieten ist innerhalb von Gesellschaften ungleich verteilt, da Nutzungsrechte und Besitz variieren. Die unmittelbare Bedeutung der Leistungen unterscheidet sich je nach Ebene: lokal, national und globale sowie im privaten und öffentlichen Bereich. Die Zuordnung von Nutznießern kann dabei helfen, Politik- und Finanzierungsoptionen zu identifizieren. Dabei gilt es aber zu berücksichtigen, dass Ökosystemleistungen nicht isoliert, sondern in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit betrachtet werden sollten. Die Maximierung einer Leistung geht häufig zulasten anderer.

IV Investitionen in die Stärkung bestehender und die Schaffung neuer Schutzgebiete zahlen sich aus.

Der ökonomische Nutzen von Investitionen in afrikanische Schutzgebiete ist unbestritten. Kosten-Nutzen-Schätzungen bestätigen dies quer über den Kontinent: Für die nationalen Schutzgebietssysteme in Äthiopien und Sambia übersteigen die ökonomischen Nutzen die Kosten in einem Verhältnis von 8:1, in Namibia 9:1. Diese Rechnungen berücksichtigen zudem nur einen Teil aller Ökosystemleistungen von Schutzgebieten.

V Naturkapitalbewertungen informieren über den Stand des Naturschutzes.

Gemeinsam mit lokalen Partnern wurden für diesen Bericht Naturkapitalbewertungen in ausgewählten Schutzgebieten in der Côte d'Ivoire, der Demokratischen Republik Kongo, Äthiopien, Madagaskar, Mauretanien und Marokko vorgenommen. Statt auf eine allgemeine Erfassung und Bewertung von Ökosystemleistungen waren diese Bewertungen auf spezifische Herausforderungen zugeschnitten. Dadurch konnten sie nützliche Einblicke in Hinsicht auf anstehende Aufgaben liefern, etwa zur Raumplanung, Naturschutzfinanzierung oder als Argumente für Allianzen und größeren politischen Rückhalt. In der Elfenbeinküste ergab die Untersuchung des Nationalparks Banco, dass dieser die Qualität von 64 % des Grundwassers für die nahegelegene Hauptstadt verbesserte – ein wichtiges Argument für eine enge Zusammenarbeit zwischen Parkverwaltung, Stadt und Wasserbehörden.

VI Fazit: Wir brauchen eine erweiterte Vision für die Schutzgebiete.

Das Naturkapital geschützter Land- und Meeresökosysteme wird weiter schwinden, während gleichzeitig der bereits hohe Bedarf an ihren Leistungen zunehmen wird. Um adäquat darauf reagieren zu können, müssen aktuelle Naturschutzansätze an das Tempo und Ausmaß des globalen Wandels angepasst werden. Unter anderem gilt es, die unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedarfe an Naturkapital und den Leistungen der Natur anzuerkennen und einzubeziehen und – neben dem Schutz der Biodiversität – vielfältige Ziele des Naturschutzes zuzulassen. Naturschutzakteure sollten sich aktiv in die Entwicklungsplanung einbringen und dort auch als „Bewahrer öffentlicher Naturgüter“ agieren. Ihr Fachwissen und ihre Expertise beim Ausgleich konkurrierender Interessen sind auch jenseits der Grenzen von Schutzgebieten von hoher Relevanz. In diesem Sinne können sie zu einer Neuaushandlung

des Umgangs mit den gesellschaftlichen Abhängigkeiten von Ökosystemleistungen beitragen. Nicht zuletzt kommt ihnen auch die Aufgabe zu, ökologische und soziale Ungerechtigkeiten zu adressieren, die aus Praktiken erwachsen und die zum Verlust von Naturkapital führen.

VII Empfehlungen

Als Antwort auf die Herausforderungen Afrikas im kommenden Jahrzehnt ist eine erweiterte Vision für den Naturschutz erforderlich. Die folgenden Empfehlungen sollen dazu beitragen, diesem Übergang den Weg zu ebnet:

1. **Den Wert der Natur zu einem ausschlaggebenden Faktor für die Politik machen: die Bedeutung von Naturkapital für Wohlstand und Wohlergehen von Gesellschaften und Menschen herausstellen.** Gesunde und funktionstüchtige Ökosysteme und Schutzgebiete sind kein Hemmnis für Entwicklung. Im Gegenteil, sie stellen wichtige Naturgüter und Leistungen bereit, die Entwicklung ermöglichen und sogar befördern. Analysen und Bewertungen von Naturkapital und Ökosystemleistungen sind wichtige Instrumente, um ihren Wert und die Kosten ihres Verlustes dazulegen. So ließe sich die ökonomische Bedeutung von Schutzgebieten und Naturschutz besser im politischen Raum und Entscheidungen verankern.
2. **Schutzgebiete mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungsprioritäten verbinden und als naturbasierte Lösungen begreifen.** Mindestens neun wirtschaftliche und gesellschaftliche Bereiche profitieren von Ökosystemleistungen aus Schutzgebieten. Eine inklusive Naturkapital-Perspektive kann Naturschutzakteure dabei unterstützen, relevante Sektoren zu adressieren. Schutzgebiete sollten daher integraler Bestandteil der Entwicklungs- und sektoralen Planung werden. So lassen sich zudem Schutzlücken in Land- und Meeresflächen identifizieren, die kritisch für die Bereitstellung

von Ökosystemleistungen für die betreffenden Sektoren sind. Bei der Ausweitung der Flächen von Schutzgebieten (etwa das 30x30-Ziel) sollten insbesondere solche Lücken Berücksichtigung finden.

3. Soziale Gerechtigkeit fördern: bei Verhandlungen von Schutz und Nutzungsstrategien unterschiedliche Naturkapitalbedarfe berücksichtigen. Vielfältigere Naturschutzmodelle sind besser dafür geeignet als restriktive Ansätze, den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedarfen zu begegnen und entsprechende Lösungen zu finden. Die Anerkennung der Rechte aller Menschen gehört zum Kernbereich eines entwicklungsorientierten Naturschutzes, der Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit als Grundprinzipien begreift. Grundlage dafür sind flexible Schutzgebietsziele und ein größerer Spielraum bei der Frage, wie und durch wen diese Ziele zu verfolgen sind.

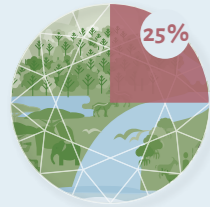
4. Die Naturschutzfinanzierung enger mit Finanzmitteln aus den Bereichen Klima, Landwirtschaft, Infrastruktur und nachhaltiger Wiederaufbau verknüpfen. Die Finanzierung der afrikanischen Schutzgebiete sollte als strategische und langfristige Investition in die Zukunft des Kontinents betrachtet werden. Finanzierungslücken und die unzureichende Mobilisierung finanzieller Ressourcen stellen eine ernste Bedrohung für den Erhalt des geschützten Naturkapitals in Afrika dar. Um Finanzmittel aus anderen Quellen wie den Bereichen Klima, Landwirtschaft, Infrastruktur und post-pandemischer Wiederaufbau zu hebeln, sollten Naturschutzakteure enger mit anderen Akteuren zusammenarbeiten.

5. Nachhaltigkeit auch jenseits von Schutzgebieten voranbringen. Der dramatische Wandel, dem die Natur unterliegt, erfordert eine aktive Rolle in Politik und Planung. Eine demokratische Neugestaltung der Beziehungen zwischen Gesellschaft und Natur ist vonnöten, sowohl im Kontext von Schutzgebieten als auch darüber hinaus: Die steigenden gesellschaftlichen Bedarfe an Ökosystemleistungen können durch

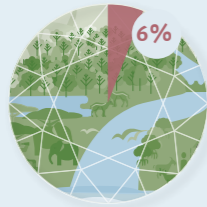
Biodiversitätsverlust und Degradierung von Ökosystemen nicht erfüllt werden. Alternativen erfordern grundlegende Veränderungen und mutige Ansätze jenseits früherer Sackgassen, etwa im Bereich der Agrarpolitik. Naturschutz im 21. Jahrhundert muss so aufgestellt sein, dass er zu einer treibenden Kraft für einen weiter gefassten gesellschaftlichen Wandel in Richtung einer nachhaltigen Zukunft werden kann. Diese Transformation wird sich vor allem im Kontext landwirtschaftlicher Systeme und städtischer Räume vollziehen. Dank ihres ökologischen Wissens und ihrer sozialen Expertise können Naturschutzakteure eine entscheidende Rolle beim Schmieden gesellschaftlicher Bündnisse spielen, die nötig sein werden, um dieser Herausforderung zu begegnen.

AFRIKAS GESCHÜTZTE NATURGÜTER

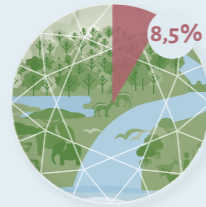
AFRIKAS SCHUTZGEBIETE VERLIEREN NATUR UND IHRE FÄHIGKEIT, ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN BEREITZUSTELLEN...



DEGRADATION:
40 LÄNDER: EIN VIERTEL DER UNTER SCHUTZ STEHENDEN FLÄCHEN IST DEGRADIERT.



ENTWALDUNG:
6% DER GESCHÜTZTEN WÄLDER SIND SEIT 2000 VERLOREN GEGANGEN.

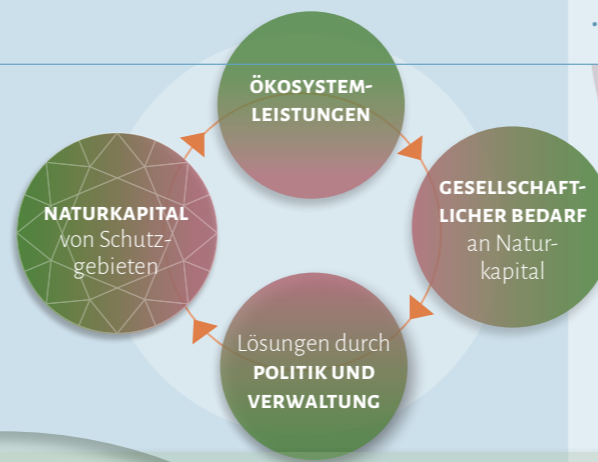


LANDNUTZUNGSÄNDERUNGEN:
8,5% DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN NUTZFLÄCHE AFRIKAS BEFINDET SICH IN SCHUTZGEBIETEN.

HERAUSFORDERUNGEN DES NATURSCHUTZES IN AFRIKA

Heute leben 30% aller Menschen in Afrika in unmittelbarer Nähe von Schutzgebieten. Dringliche Entwicklungsbedarfe führen zu hohen Belastungen, die ökologische Integrität der geschützten Flächen ist bedroht. Gleichzeitig fehlt es an einem hinreichenden Verständnis ihrer vielfältigen Leistungen und ihres ökonomischen und gesellschaftlichen Werts.

Eine **INKLUSIVE NATURKAPITAL-PERSPEKTIVE** kann dabei helfen, die Abhängigkeit der Gesellschaft von der Natur besser zu verstehen:



... UND WERDEN WEITER DEGRADIEREN, WENN NICHT AMBITIONIERTER GEHANDELT WIRD.

WALDVERLUST IN SCHUTZGEBIETEN
WIRD SICH ERHÖHEN AUF BIS ZU **10%**.

DEGRADIERTE FLÄCHE VON SCHUTZGEBIETEN
WIRD SICH ERHÖHEN UM MEHR ALS **40%**.

INVESTITIONEN IN NATIONALE SCHUTZGEBIETSSYSTEME ZAHLEN SICH AUS, **KOSTEN-NUTZEN-RECHNUNGEN** LIEGEN IN DER GRÖßENORDNUNG VON ETWA:

- 8:1** IN ÄTHIOPIEN
- 8:1** IN SAMBIA
- 9:1** IN NAMIBIA

ZENTRALE WIRTSCHAFTSSEKTOREN UND POLITIKBEREICHE IN AFRIKA HÄNGEN VON DEN ÖKOSYSTEM-

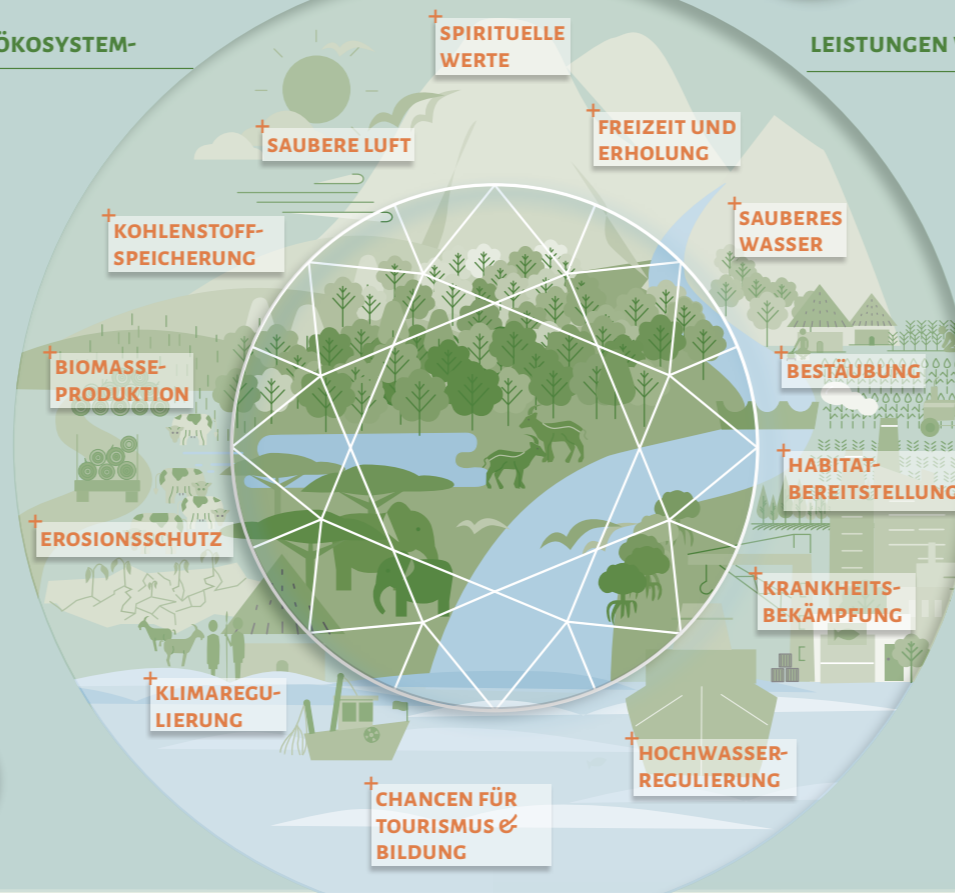
LEISTUNGEN VON SCHUTZGEBIETEN AB

ERDERWÄRMUNG
Schutzgebiete in Afrika speichern mehr als 60 Gt CO₂. Die Reduzierung von Entwaldung und Degradation würde bis 2030 gesellschaftliche Kosten durch Klimaschäden in Höhe von 8,7 – 10,9 Mrd. USD jährlich vermeiden.

TOURISMUS
Der Naturtourismus generiert Einnahmen von 50 Mrd. USD/Jahr und sichert 10 Mio. Arbeitsplätze. Der Safari-Tourismus trägt zu 88% der jährlichen touristischen Gesamteinnahmen Afrikas bei.

FISCHEREI
Fünf der zehn wichtigsten afrikanischen Fischfangnationen fischen bevorzugt in der Nähe von Meeresschutzgebieten.

KATASTROPHENVORSORGE
Mehr als 11 Millionen Menschen profitieren vom Küstenschutz, den Mangrovenwälder bieten – doch nur 34% der Mangroven in Afrika stehen unter Schutz.



WASSERKRAFT
Schutzgebiete versorgen acht große Wasserkraftwerke in Ostafrika mit sauberem und stetig fließendem Wasser und sichern so bis zu 73% der nationalen Stromproduktion.

WASSERSICHERHEIT
40 der 50 größten Stauseen in Afrika beziehen einen Teil ihres Wassers aus Schutzgebieten.

GESUNDHEIT
Schutzgebiete verlangsamen die Entwaldung und senken dadurch die Inzidenz und die Verbreitung von Malaria und Zoonosen wie Ebola.

RESILIENTE STÄDTE
Schutzgebiete fördern Resilienz und Lebensqualität in mehr als 1.200 afrikanischen Städten, indem sie u.a. saubere Luft bereitstellen und lokales Klima regulieren.

ERNÄHRUNGSSICHERHEIT
28,5% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche Afrikas – ca. 1 Mio. km² – befindet sich innerhalb (8,5%) oder bis zu 10 km (20%) entfernt von Schutzgebieten und profitiert damit von ihren Leistungen.

EINE INKLUSIVE NATURKAPITAL-PERSPEKTIVE AUF AUSGEWÄHLTE SCHUTZGEBIETE IN SECHS AFRIKANISCHEN LÄNDERN

MAROKKO: ARGANERAIE BIOSPHÄRENRESERVAT
Landnutzung und Wasserknappheit verbinden Menschen und Ökosysteme von den Bergen bis zur Küste

MAURETANIEN: DIAWLING NATIONALPARK
Evidenz zu Fischerei und anderen Ökosystemleistungen des Parks zur Positionierung eines RAMSAR-Gebiets in einem regionalen Entwicklungskontext nutzen

COTE D'IVOIRE: BANCO NATIONALPARK
Der städtische Nationalpark mindert die Wasserverschmutzung und verhindert das Versiegen nahegelegener Brunnen

ÄTHIOPIEN: BORENA SAYINT, CHEBERA CHURCHURA, BALE MOUNTAINS UND SIMIEN MOUNTAINS NATIONALPARKS
Investitionen in Äthiopiens Schutzgebiete zahlen sich wirtschaftlich und sozial aus

DEMOCRATISCHE REPUBLIK KONGO: LOMAMI NATIONALPARK
Das Profil des relativ neuen Schutzgebiets als Quelle lokaler Einkommen und anderer Leistungen entwickeln

MADAGASKAR: ANKARAFANTSIKA NATIONALPARK
Durch Modellierung von Erosion und hydrologischen Systemen den Beitrag des Parks zur regionalen Wasser- und Ernährungssicherheit zeigen

EINE ERWEITERTE NATURSCHUTZVISION

AKTUELLER NATURSCHUTZ WIRD TEMPO UND AUSMAß DES ÖKOLOGISCHEN UND GESELLSCHAFTLICHEN WANDELS NICHT GERECHT. ER MUSS ZU EINEM KERNTHEMA NACHHALTIGER ENTWICKLUNG WERDEN:

- Der Naturschutz verfolgt – über den Erhalt von Biodiversität hinaus – vielfältige Ziele, u.a. auch die Bereitstellung von Ökosystemleistungen.
- Schutzgebiete sind integraler Bestandteil multifunktionaler Landschaften, in denen auch das Naturkapital jenseits ihrer Grenzen erhalten bleibt.
- Dazu braucht es ein kontextabhängiges Zusammenspiel aus Schutzgebietszielen, Governance-Modi und Managementmechanismen in Kombination mit nicht-flächenbezogenen Ansätzen.
- Regierungen, Geber und Naturschutzakteure unterstützen, finanzieren und verfolgen diese vielfältigen und diversen Naturschutzansätze.
- Naturschutzakteure verstehen sich auch als „Bewahrer öffentlicher Naturgüter“.

POLITIK-EMPFEHLUNGEN

